

**PREDIGTEN UND ANSPRACHEN**  
**2017**

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



**Was meint ihr?**

Phil 2,1-11; Mt 21,28-32

01. Oktober 2017

Wer die Frage stellt: „Was meint ihr?“, der will die Auseinandersetzung, der liebt auch die Provokation, der drängt zur Entscheidung. Wie auch immer: er ruft die Erfahrung der Zuhörer ab, er nimmt sie ernst. Was meint ihr? Diese Frage verbindet Jesus mit der Schilderung einer alltäglichen Situation, wie sie jeder kennt, sei es aus eigener Erfahrung, sei es durch Beobachtung.

1. Widerstand und Ergebung - später

Vergegenwärtigen wir uns die erzählte Szene noch einmal. Da sind die zwei Söhne, und der Vater ist fest entschlossen: die sollen im Weinberg arbeiten. Der Vater gerät an den ersten, und der erweist sich als Musterknabe: „Ich gehe hin“, und „Herr“ nennt er den Vater obendrein. Das ist schön gesagt und hört sich gut an, aber wir ahnen die Tücke: „Und nicht ging er hin“. Also, verehrter Zuhörer, wenn du gemeint hättest, in der Geschichte hört sich das ja schön an: „Ich gehe hin, Herr“ aber ich kenne andere Beispiele, und wie war es denn bei uns daheim oder wie ist es bei uns daheim? Auf's Wort gehorchen, wo gibt's denn das? Also da mag es dich, lieber Zuhörer, dann doch „trösten“: der erste Sohn, er „tat“ zwar schön, aber getan hat er nichts. Schöne Worte, durch kein Tun gedeckt. – Der Vater sagt zum zweiten Sohn dasselbe. Der holt tief Luft, dann gibt er heraus und gibt einen negativen Bescheid: „Nicht will ich“. Protest, Ablehnung, Verweigerung, mit einem Wort: Widerstand. Er hatte aber offensichtlich die Möglichkeit, seine Meinung zu ändern. Darin liegt wohl ein entscheidender Punkt. Nachdem er sich die Freiheit zum Nein-Sagen genommen hatte, ergriff er die Freiheit zur Reue, zur Änderung, zur Umkehr. „Später“ heißt es, und dieses „später“ kann unter Umständen einen langen Zeitraum meinen.

## 2. Wort und Tat

Jetzt wiederholt Jesus noch einmal sein eingangs formuliertes: „Was meint ihr?“, indem er fragt: „Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt?“ Die Zuhörer antworten: „Der zweite“. Klingt gut und richtig und was ist daran überhaupt erwähnenswert? Bedenken wir: Die da zuhören, das sind die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes, die religiösen und die weltlichen Autoritäten. Das Ganze ist einem Generalangriff Jesu ihnen gegenüber ähnlich: Ihr redet schön, und was tut ihr? Ihr sagt Ja und meint Nein! Ihr nennt mich Herr und es ist nichts dahinter! Ihr plappert drauf los und kapiert nicht, dass es ernst ist! Indem die zuhörenden Hohenpriester und Ältesten des Volkes die richtige Antwort geben: „Der zweite hat den Willen seines Vaters erfüllt“, sprechen sie sich selbst das Urteil. Ihre Worte sind hohl und leer und eitel. Sie waren damals auch zur Taufe des Johannes am Jordan gegangen, aber es kam zu keiner Änderung ihres Lebens. Sie lernten nicht, Wort und Tat in Deckung zu bringen, zum Umdenken, zur Umkehr, zur Reue fanden sie nicht. So führen sie ein abgehobenes Dasein und begreifen nicht den Ernst des Lebens, sie sind nicht auf dem rechten Weg.

## 3. Jesus – der wahre Mensch

Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Hohenpriester und Ältesten – sie haben in unseren Ohren keinen allzu guten Klang. Matthäus aber wollte seiner Gemeinde damals nicht nur etwas über die Pharisäer zur Zeit Jesu, sondern vor allem etwas über die aktuellen Gefährdungen sagen und über die aktuellen Möglichkeiten. Wo wäre ein Umdenken heute erforderlich? Wo wird heute zu schnell Ja gesagt und dann doch nichts getan? Vor allem aber: Wo haben wir Zeit für eine vertiefte Wahrnehmung der Wirklichkeit, wo ist Zeit, hinter die Dinge zu schauen, uns auseinander zu setzen mit einer veränderten Welt und mit der Botschaft des Evangeliums an diese Welt? Sind wir schon bei uns selbst angekommen – wie die Zöllner und Dirnen, als sie bei Johannes waren? Was meint ihr? Der ganz bei sich war, der sich keiner Illusion über sich selbst hingab: Jesus, von ihm sagt die Lesung heute, dass er ganz Mensch wurde ohne Abstriche. Er war gefährdet und versucht, wie nur ein Mensch gefährdet und versucht werden kann. Er brauchte Zeit. Er ließ sich ein auf den Weg des Vertrauens auf den Vater. Er lädt uns ein, den günstigen Zeitpunkt zu ergreifen, in dem wir zu uns finden nach seiner Maßgabe, der Maßgabe Jesu. Sein Maß aber war das maßlose Vertrauen auf den Vater. Aus diesem Vertrauen heraus konnte er in Liebe bei den Menschen sein und kann es bis heute. Was meint ihr?

Amen

Josef Fischer